Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 3. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 4. Januar 1888.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke.

Wer die gestern mitgetheilten gefälschten Aktenstücke gelesen hat, wird schwer begreifen, wie der Czar diese plumpen Machwerke hat für echt halten und wie er hat das Opfer einer Täuschung werden können, welche so leicht zu entlarven gewesen wäre. Bei jedem andern Souverän würde ein Versuch dieser Art wirkungslos geblieben sein. Wenn Kaiser Alexander die Aktenstücke aufmerksam und im Zusammenhange mit den thatsächlichen Vorgängen geprüft hätte, so war aller Anlaß gegeben, diese Prüfung durch die berufene Behörde, vor allem durch das Auswärtige Amt in Petersburg, vornehmen zu lassen. Wäre es doch eine Kleinigkeit gewesen, festzustellen, daß die Gräfin von Flandern, bekanntlich die jüngste Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, die in Rede stehenden Briefe, welche Prinz Ferdinand an sie gerichtet haben sollte, nie empfangen hat, wie der „Reichsanzeiger" das jetzt feststellt. Das Hauptstück der Fälschung ist eine Note ohne Unterschrift, aber angeblich von der Hand des deutschen Botschafters in Wien, des Prinzen Reuß geschrieben, die vorsichtiger Weise aber nur in Abschrift vorgelegt wurde. Hätte es nicht nahe gelegen, diejenige Person am dänischen Hofe, angeblich die Prinzessin Waldemar, welche zur Uebermittelung der Aktenstücke an den Czaren benutzt wurde, zur Beibringung des Originals aufzufordern? (Auf diese Note bezog sich unzweifelhaft die Andeutung, als ob der Staatsanwalt sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben würde). Der Czar hat aber das Urtheil Sachverständiger nicht einholen wollen. Seinen auswärtigen Minister Herrn v. Giers hat er im Verdacht allzu großer Deutschfreundlichkeit und überdies ist ja Kaiser Alexander sein eigener Minister des Auswärtigen. Vielleicht wird der kopenhagener Zwischenfall ihn für die Zukunft zu größerer Vorsicht veranlassen. Wenn es nicht gelungen wäre, den Czar bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg zu bestimmen, daß er den Reichskanzler empfange und demselben so Gelegenheit gebe, der Verdächtigung der deutschen Politik in bulgarischen Dingen entgegenzutreten, so hätten die Erfinder der Aktenstücke vielleicht ihr Ziel erreicht. Die Unterredung aber, welche Kaiser Alexander bei dem Besuche in Berlin am 18. Nov. v. J. dem Reichskanzler gewährte, hat das Netz, mit dem der Czar sich in Leichtgläubigkeit hatte umgarnen lassen, zerrissen. Kaiser Alexander erklärte sich bereit, eine Abschrift der Aktenstücke mitzutheilen. Die nach Eingang derselben „angestellten Ermittelungen haben, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ergeben, daß zwischen Ihrer Königlichen Hoheit der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Ferdinand von Koburg niemals eine Korrespondenz irgend einer Art stattgefunden hat und daß eine politische Eröffnung, wie die dem Botschafter Prinzen Reuß zugeschriebene, von diesem niemals gemacht worden ist." Es liegt in der Natur der Sache, daß die Veröffentlichung der Aktenstücke im Reichsanzeiger erst erfolgen konnte, nachdem Kaiser Alexander zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Aktenstücke erfunden seien. Und darin liegt die Bedeutung der Veröffentlichung in diesem Augenblick. Auf der andern Seite erkennt der Reichsanzeiger an, daß, wenn die Aktenstücke und namentlich das dem deutschen Botschafter in Wien zugeschriebene echt und die Andeutungen in den fingirten Briefen in der Wahrheit begründet gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Zweideutigkeit und ihren amtlichen Erklärungen der der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können. Daß die Urheber der Fälschung „unermittelt" geblieben sind, muß man bedauern. Kaiser Alexander hat sich geweigert, diejenigen Personen zu bezeichnen, durch deren Vermittelung er in den Besitz der in Rede stehenden Aktenstücke gelangt ist. Was andere nicht wissen, weiß aber der Czar selbst und so wird die Fälschung hoffentlich dazu dienen, den Kaiser von Rußland gegen die Einwirkung derjenigen, die ihn gegen Deutschland aufhetzen möchten, mißtrauisch zu machen und seine Neigung, mit dem Kaiser Wilhelm auf gutem Fuße zu stehen, zu verstärken.

*

Die petersburger „Neue Zeit" erachtet die Angelegenheit betreffend die gefälschten Aktenstücke mit der Erklärung des „Deutschen Reichsanzeigers" für abgeschlossen. Unter Hervorhebung der in dieser Erklärung enthaltenen Worte, daß wenn die Aktenstücke echt und die fingirten Briefe wahr gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplizität und den deutschen amtlichen Erklärungen derjenige der Unehrlichkeit hätte gemacht werden können, sagt das Blatt, diese Worte sprächen für sich selbst, ehrlicher und bestimmter könne man sich nicht ausdrücken. Daß der Fälscher nicht entdeckt sei, habe keine praktische Bedeutung, wohl aber hätten die Worte des „Reichsanzeigers" eine Bedeutung, welche den Werth der Schriftstücke kennzeichneten, wenn dieselben echt gewesen wären. Durch diese Worte werde die Nothwendigkeit guter und ehrlicher nachbarlicher Beziehungen wiederhergestellt. Das sei ein erfreuliches Resultat der Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser von Rußland. Die Sprache ehrlicher und offener Leute thue jetzt noth.

*

Auch die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft an die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke leichte Friedenshoffnungen; sie schreibt in ihrer politischen Rundschau: „In der Veröffentlichung der gefälschten diplomatischen Aktenstücke dokumentirt sich ohne Frage das bei weitem bedeutsamste zeitgeschichtliche Ereigniß. Es wird damit für die loyalen Gesinnungen des russischen Herrschers ein beredter Beweis geliefert und einer zuversichtlicheren Auffassung der Gesammtlage die Bahn geebnet. In dieser Auffassung der beregten Maßregel wissen wir uns eins mit der amtlichen „Wiener Zeitung", und wenngleich auch jetzt noch gewichtige Gründe gegen einen rückhaltlosen Aufschwung der Hoffnungszuversicht sprechen mögen, so erscheint doch der Versuch, an der Thatsache der vollzogenen Veröffentlichung zu mäkeln und gar anzudeuten, als sei dieselbe ohne Zustimmung des Kaisers Alexander erfolgt, mindestens ganz willkürlich und legt den Verdacht nahe, daß man es hier entweder mit einem, durch politische Befangenheit getrübten, oder aber tendenziös beeinflußten Urtheil zu thun habe. An der Genugthuung, mit der wir das Bekanntgeben jener ominösen Schriftstücke verzeichnen, kann dadurch selbstverständlich nicht das Geringste geändert werden, und darf man in voller Ruhe dem Klärungsprozeß der öffentlichen Meinung entgegensehen.

Politische Uebersicht.

Das offiziöse wiener „Fremdenblatt" schreibt: Mit Rücksicht auf einen Artikel eines pester Blattes, nach welchem verbürgte Berichte in Wien eingetroffen seien, daß Verschiebungen russischer Truppenmassen und Kriegsmaterials aus dem Innern des Reiches nach dem Westen ungestört fortdauerten, haben wir uns bemüht, hierüber beglaubigte Informationen einzuziehen und sind aufgrund derselben in der Lage, jene Meldung dahin richtig zu stellen, daß in letzter Zeit keine weiteren authentischen Nachrichten über neue Dislokationen russischer Truppenmassen aus dem Innern des Reiches nach der Westgrenze eingelangt sind; vielmehr gehe aus den letzten Berichten hervor, daß es sich bei den in jüngster Zeit gemeldeten Nachrichten hauptsächlich um Verschiebungen innerhalb der Grenzprovinzen zu handeln scheine.

Was er eigentlich ist und zu bedeuten hat, das kann Fürst Ferdinand von Bulgarien heute im deutschen „Reichsanzeiger" lesen, welcher schreibt:

„Der neu erschienene Gothaische Genealogische Hofkalender für das Jahr 1888 nennt unter der Rubrik Bulgarien als Chef dieses Vasallenstaates: „Fürst Ferdinand I., Königliche Hoheit." Auch bei Aufzählung der Mitglieder des Hauses Sachsen-Koburg und Gotha wird dem Prinzen Ferdinand das Prädikat „Königliche Hoheit" beigelegt. Diese Bezeichnungen sind unrichtig. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg ist nach den für die Wahl eines Fürsten von Bulgarien maßgebenden Bestimmungen des Berliner Vertrages (Artikel III) nicht als Fürst dieses Landes anzusehen, da seine Wahl weder von der Pforte, noch von den Mächten anerkannt worden ist, und das Prädikat „Königliche Hoheit" kommt ihm weder als Prinz von Koburg zu, noch würde er darauf Anspruch haben, wenn er wirklich Fürst von Bulgarien wäre. Der Berliner Vertrag legt dem Fürsten von Bulgarien ein derartiges Prädikat nicht bei, und auch nach der bulgarisch en Verfassung (Artikel VI) hat der Fürst jenes Landes nur Anspruch auf den Titel „Swetlostj." Dieses aus dem Russischen ins Bulgarische übernommene Wort bedeutet in beiden Sprachen „Durchlaucht." Diese Ungenauigkeiten des Gothaer Hofkalenders, welcher sich sonst im allgemeinen durch Zuverlässigkeit und Sorgfalt in der Redaktion auszeichnet, könnten auffällig erscheinen, erklären sich aber aus dem Umstand, daß das Unternehmen kein offizielles ist und daß die Redaktion daher für ihre Angaben über die Familienverhältnisse im wesentlichen auf die eigenen Mittheilungen der Interessenten angewiesen ist."

Diese Publikation im Reichsanzeiger ist jedenfalls erfolgt, um aller Welt von neuem zu zeigen, daß Deutschland den bulgarischen Angelegenheiten gegenüber nach wie vor eine korrekte Haltung beobachtet.

Der ungarische Kultusminister richtete an den Fürst-Primas eine Zuschrift, betreffend eine gründliche Reform der Priesterseminarien, insbesondere die Aufhebung der kleineren Seminarien.

Von unserem pariser Korrespondenten wird uns geschrieben:

≠ Paris, 31. Dez.

Unser Gemeinderath hat wieder von sich reden gemacht. Er hat die für den Unterhalt ꝛc. der republikanischen Garde im Budget ausgeworfenen 1,720,000 Frcs. einfach gestrichen, wodurch diese Truppe aus der Welt geschafft wäre, wenn jene Summe nicht zu den gesetzlich festgestellten obligatorischen Ausgaben gehörte, und die Regierung wird ohne Frage den ge-

---

[29] **Leo von Windheim.**

Zeitroman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Dazu sind Sie alle beide noch zu jung und Sie würden sich zu Tode langweilen," fuhr die Generalin fort. Der Mann gehört der Welt an und muß eine ihm zusagende Beschäftigung haben, die ihn ausfüllt, sonst kommt er auf schlechte Gedanken oder verzimpelt. Die Frau aber soll an seinen Arbeiten und Sorgen Antheil nehmen, ihn in seinen Plänen unterstützen und seine Zwecke mit allen Kräften fördern; was Sie um so leichter thun können, da Sie noch keine Kinder haben."

„Sie können unmöglich von mir verlangen, daß ich mich für seine politischen Intriguen interessiren und seinen Ehrgeiz noch nähren soll —"

„Aber ich halte es für Ihre Pflicht, daß Sie Ihrem Manne treu zur Seite stehen und ihm den richtigen Weg zeigen, wenn er irrt. Das sind Sie ihm und sich selbst schuldig. Mit dem bloßen Klagen und Schmollen ist nichts gethan; das bekommen die Männer bald satt und werden nur umso eigensinniger und störrischer, oder suchen außer dem Hause die Theilnahme und das Verständniß, das sie bei ihren Frauen vermissen. Mit Liebe, Güte und Geduld kann man weit mehr ausrichten und selbst ein bockiges Pferd zur Raison bringen, wie mein guter seliger Zieren zu sagen pflegte. An Ihrer Stelle würde ich mich mit seinen Arbeiten bekannt machen und ihm zeigen, daß Sie sich für seine Angelegenheiten interessiren. Wenn es dann nicht zu Kreuze kriecht und alles thut, was er Ihnen an den Augen absehen kann, dann soll er mich kennen lernen und er mit mir zu thun bekommen."

Damit band sich die resolute Generalin die Schleifen ihres breiten Hutes fest, ergriff ihren großen Pompadour und warf sich die alte, schon etwas abgetragene Sammetmantille um die Schultern, nachdem sie Armgard wiederholt umarmt und geküßt hatte.

Diese ließ die guten Lehren und Ermahnungen der alten erfahrenen Dame nicht unbeachtet. Die Forderung, sich an den Arbeiten ihres Mannes zu betheiligen, ihm rathend und helfend zur Seite zu stehen, erschien ihr vollkommen berechtigt.

Im Stillen machte sich Armgard Vorwürfe, daß sie bisher ihre Pflichten versäumt, für Leo's Stellung und Angelegenheiten nicht immer die gewünschte Theilnahme gezeigt und dadurch vielleicht sein kränkendes Benehmen gegen sie mit verschuldet habe. Sie nahm sich jetzt aber ernstlich vor, von nun an sich mehr um seine Beschäftigung und seine Pläne zu kümmern.

Von solchen guten Vorsätzen erfüllt, schenkte sie den politischen Ereignissen eine größere Aufmerksamkeit und beschäftigte sich mehr als sonst mit allen wichtigen Tagesfragen. Eifrig las sie Zeitungen und studirte die ihr gewöhnlich gleichgiltigen Maßregeln und Vorlagen der Regierung, um mit Leo darüber sprechen zu können.

Auf ihrem Büchertische lagen die neuesten Broschüren und Abhandlungen, darunter die Schrift Walther's „Der vierte Stand und die bürgerliche Gesellschaft"; ein Buch, das sie ebenso durch seine Klarheit und Gediegenheit ansprach, wie durch die Person des Verfassers im höchsten Grade interessirte.

„Ich hätte gar nicht," sagte sie zu Leo, nachdem sie die Schrift gelesen, „unserem Freunde Walther eine so ausgezeichnete Arbeit zugetraut, eine so gute Meinung ich auch immer von ihm hatte. Offen gestanden, hielt ich ihn für einen talentvollen lyrischen Dichter, für einen gelehrten Theoretiker, aber nicht für einen praktischen Politiker, der einer so wichtigen und schwierigen Aufgabe gewachsen wäre. Sein Buch hat mich auf das angenehmste überrascht, mich gefesselt und zugleich belehrt."

„Dilettantenarbeit", versetzte er in wegwerfendem Tone, „ohne jede staatsmännische Idee, voll grober Irrthümer und gefährlicher Ansichten, das Werk eines träumenden Utopisten, eines beschränkten Parteimannes!"

„Das kann ich nicht finden," entgegnete Armgard. „Alles, was er über die Lage der arbeitenden Klassen und über die Besitzenden sagt, erscheint mir begründet und durch Zahlen bewiesen. Aus dem ganzen Buche spricht ein humaner Geist, eine innige Theilnahme und Liebe für das Volk."

„Aber siehst Du denn nicht ein, daß mit solchen Anschauungen und Gedanken jede Regierung unmöglich ist und alle Autorität aufhört? Seine städtische Selbstverwaltung ist nichts weiter als die verkappte Kommune, sein unabhängiges Bürgerthum die reine Pöbelherrschaft und Anarchie, vor denen uns der Himmel bewahren möge!"

„Ich glaube," versetzte sie lebhaft, „daß Du Walther unrecht thust und ihm Gedanken unterschiebst, welche ihm fern liegen. Soweit ich ihn verstehe, verlangt er nur, was gut und billig ist: die Befreiung des vierten Standes von dem auf ihm lastenden Druck durch soziale Reformen, welche die Regierung nur mit Hilfe eines freien selbständigen Bürgerthums auszuführen vermag, Beseitigung aller die Entwickelung des Volkes hemmenden Beschränkungen und Bevorzugungen einzelner Stände, vor allem eine ehrliche Handhabung der bestehenden Gesetze für alle Parteien, ohne Unterschied ihres Glaubens und ihrer politischen Ansichten."

„Ei! ei!" lachte Leo spöttisch. „Du bist ja mit einem mal eine große Politikerin geworden und sprichst so gelehrt wie ein Buch. Das verdankst Du wohl unserem Freunde?"

„Allerdings! Und ich würde mich freuen, ihn wiederzusehen, um ihm zu sagen, wie sehr mir seine Schrift gefallen hat."

„Was fällt Dir ein? Der Verkehr mit einem solchen Menschen dürfte sich für uns in meiner jetzigen Stellung nicht schicken und könnte uns verdacht werden."

„Du vergißt, daß Walther mein Lehrer und Dein Jugendfreund war."

„Aber ich kann nicht länger der Freund eines Mannes sein, der mein politischer Gegner ist und der Regierung feindlich gegenübersteht, so leid es mir auch thut, Dich des Vergnügens seines Umganges zu berauben."

Nur mit Mühe unterdrückte Armgard eine heftige Antwort auf seine offenbar spöttischen Bemerkungen, aber sie schwieg, um den häuslichen Frieden nicht wieder zu stören, so sehr sie auch Leo's Benehmen gegen den alten Freund mißbilligte und unwürdig fand.

Aus demselben Grunde überwand sie auch ihren Widerwillen gegen die Gräfin Planitz und Herrn v. Mohrbach, als diese sich an dem bestimmten Tage zu der von Leo gegebenen größeren Abendgesellschaft einfanden.

Armgard war die liebenswürdigste Wirthin und entzückte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880104016/fragment/page=0001

strichenen Posten einfach wieder herstellen. — Das kann sie nicht ihm mit dem Antrage Monteil's auf Verweltlichung sämmtlicher Hospitäler, Siechen-, Armenen- und Unterstützungshäuser. Derselbe ward angenommen und heute sind infolgedessen die Schwestern von Saint Vincent de Paul ausgewiesen worden. Morgen wird die Verweltlichung der Lazarethe und Hospitäler Saint Louis und Charité vollendet sein. — Die Unterdrückung des Religionsunterrichts im College Rollin seitens des Gemeinderaths erregt peinliches Aufsehen nicht nur bei denen, welche den Religionsunterricht wenigstens für die Kinder erhalten wissen wollen, sondern auch bei ausgesprochenen Freigeistern. Der Beschluß ist zudem von weittragender prinzipieller Bedeutung. Man hat nicht etwa einen offiziellen oder gar obligatorischen Religionsunterricht abgeschafft. Das war längst geschehen. Aber es war bis dahin den Eltern gestattet, auf ihre eigenen „Extra-Kosten" ihre Kinder einem völlig unabhängig von dem offiziellen Schulkursus organisirten Religionsunterricht beiwohnen zu lassen, wie das mit dem Zeichen-, Fecht- und Mal-Unterricht geschieht. Dieser Kursus ist jetzt unterdrückt und damit den Eltern die Möglichkeit genommen, die Kinder wenigstens in den Grundlehren der christlichen Kirche unterrichten zu lassen. Dieser Eingriff in die persönliche Gewissensfreiheit ist es, der eine große Erregung in den Kreisen der Besserstimmten namentlich erregt, die so schon fast alle Abgaben und Lasten der Stadt zu tragen haben. — Der Präsident der Republik besuchte heute das Hospital Val de Grace, wo er eine Anzahl Orden und Ehrenzeichen eigenhändig den Dekorirten behändigte. — In Regierungskreisen ist man mit den offiziellen Empfängen mehr als beschäftigt.

Ueber den gestern bereits mitgetheilten merkwürdigen Zwischenfall auf dem französischen Konsulat in Florenz wird der „Franz. Korresp." aus autorisirter Quelle ausführlicher folgendes berichtet: Vor einiger Zeit starb in jener Stadt der General Hussein-Pascha, welcher den Bey von Tunis zu seinem Universalerben eingesetzt hatte. Sofort nachdem die Nachricht davon sich verbreitet hatte, stellte sich ein gewisser El-Melich, der sich für einen Bevollmächtigten des Beys ausgab, auf dem französischen Konsulat in Florenz vor und verlangte Einsicht in die auf die Hinterlassenschaft bezüglichen Papiere. Da der Konsul die Forderung für unberechtigt hielt, lehnte er sie ab und berichtete hierüber an das Auswärtige Amt, das durch Herrn Massicault in Tunis Erkundigungen einziehen ließ. In einer schriftlichen Antwort an den französischen Ministerresidenten ließ der Bey erklären, El-Melich wäre keineswegs sein Mandatar. Der französische Konsul kümmerte sich daher nicht weiter um ihn. El-Melich wandte sich an den Friedensrichter, der allen diplomatischen Gepflogenheiten zuwider gegen den Konsul ein Kontumaz-Urtheil erließ, wonach dieser zur Herausgabe der Papiere genöthigt wäre. Das Urtheil wurde dem Konsul nicht zugestellt. Mit diesem Urtheil ausgestattet, erschien El-Melich auf dem Konsulat in Abwesenheit des Konsuls, begleitet von italienischen Karabinieri, drang in die Kanzlei ein, durchstöberte alle Akten und nahm die Papiere Hussein-Pascha's mit. Bei seiner Rückkehr konnte der Konsul die Verletzung des Hausrechts und der Kanzlei-Archive konstatiren. Er berichtete hierüber dem Konsularcorps, welches unter dem Vorsitz des englischen Vertreters sehr energisch gegen diesen Gewaltakt protestirte. Herr Flourens hat sofort, nachdem er von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt worden war, Herrn de Mouy, französischen Botschafter in Rom, sich zu Herrn Crispi zu begeben und Aufklärungen zu verlangen. Herr Crispi antwortete, er werde ungesäumt eine strenge Enquete über diese Vorgänge anordnen.

Aus London wird uns unterm 31. v. M. geschrieben: Bei den Vorarbeiten zum Kanaltunnel ist in den letzten Tagen große Thätigkeit entfaltet worden. Die senkrechte ununterbrochen fortgesetzte Bohrung hat jetzt eine Tiefe von 700 Fuß erreicht, wenngleich der tägliche Fortschritt kaum größer als ein paar Fuß ist.

In Montenegro sieht es trübe aus. Alle Behörden des Zeta-Thales melden, daß der Mangel an Nahrungsmitteln noch niemals so früh eingetreten sei. Die Ankunft russischen Getreides abzuwarten, sei unmöglich. Es werden Beiträge gesammelt zum Ankauf von Getreide in Skutari.

Das Beamtenpersonal der italienischen Zollämter in Chiasso und Luino ist wegen des großen Andranges von Gütern in den letzten Tagen wiederholt verstärkt worden. Auch hat die Generalzolldirektion in Rom die tägliche Abfertigungszeit auf beiden Zollstationen um anderthalb Stunden verlängert.

Der Verkehr in den beiden Häfen des Kongostaates nimmt augenblick ständig zu. Im zweiten Vierteljahr des Jahres 1887 sind in Banana 75 Schiffe, darunter 20 portugiesische, 14 englische, 12 holländische, 5 belgische, 4 deutsche und in Boma 52 Schiffe eingelaufen.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Rom**, 2. Jan. Der König empfing gestern die Deputationen des Parlaments, sowie der großen Staatskörper. Nachts waren sämmtliche Kirchen und der Kirche gehörige Institute und Gebäude erleuchtet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Jan. Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag die regelmäßigen Vorträge, darunter einen solchen des Grafen Herbert Bismarck. Um 12½ Uhr ertheilte der Kaiser der hier zum Neujahrsfeste eingetroffenen Abordnung der Saltzwirker-Bruderschaft im Thale zu Halle die nachgesuchte Audienz und unternahm darauf eine Spazierfahrt. — Die Kaiserin unternahm heute ebenfalls wieder eine Ausfahrt. — Der Kronprinz erhielt gestern in San Remo viele Hunderte Glückwunschkundgebungen aus der Heimath. Dem Festgottesdienst in der deutschen Kirche blieb der Kronprinz wegen ungünstiger Witterung fern. Aus der gleichen Ursache unterbleibt auch heute die Ausfahrt, um so mehr als die Stimme etwas bedeckt ist. — Die gestern mitgetheilte Aeußerung des Hrn. Geh. Medizinalraths Thiersch in Leipzig, Leiter des städtischen Krankenhauses St. Jacob, über die Natur des kronprinzlichen Leidens findet Bestätigung durch eine Erklärung, welche der geschätzte Gelehrte auf unmittelbare Anfrage an die Redaktion des Leipz. Tageblattes gerichtet hat. Der Herr Professor schreibt auf die Frage über jene Aeußerung, die er gegen eine bekannte Person gethan, welche letztere darüber nach San Remo berichtet hat: „Ich ersuche Sie, den betreffenden Mittheilungen folgendes hinzuzufügen: Professor Thiersch ist allerdings der Ansicht, daß die Diagnose Krebs nicht haltbar sei, wenn wirklich die Drüsenanschwellungen vollkommen zurückgegangen und Geschwürsflächen im Innern des Kehlkopfes vernarbt sein sollten. — Wie den Hofzahnarzt Telschow so soll der Kronprinz auch seinen Hofgarderobier Werner bei dessen Rückreise nach Berlin beauftragt haben, hier möglichst zu verbreiten, der Kronprinz hoffe noch ganz gesund zu werden.

Ueber den Neujahrsempfang der Generale bei dem Kaiser berichtet die „Nat.-Ztg.": Generalfeldmarschall Graf Moltke erschien an der Spitze der Generalität. Der Kaiser, der an seinem Arbeitstisch mit Schreiben beschäftigt gesessen hatte, stand auf, trat den Eintretenden entgegen und ohne den Grafen Moltke zu Worte kommen zu lassen, rief er ihm zu: „Wie sind Sie in das neue Jahr hinübergekommen, lieber Moltke, schlafend oder wachend." „Geschlafen habe ich," war die Antwort Moltke's. Der Kaiser hörte das mit Lächeln an: „Ich hoffe," fuhr er zu Moltke gewendet fort: „daß Sie mit dem, was in diesem Jahre dienstlich an Sie herantreten wird, zufrieden sein werden." Die Generale nahmen dann Aufstellung, und reihten sich an einander die Generale v. Blumenthal, v. Stiehle, v. Pape, v. Waldersee, v. Heuduck, dann die Divisionsgenerale, deren Reihe General-Lieutenant Graf Wartensleben schloß. Der Kaiser ging die Reihe der Generale entlang, reichte jedem die Hand und richtete an jeden einige freundliche Worte. Etwas ausführlicher gestaltete sich die Ansprache, die der Kaiser an den General v. Heuduck richtete. Derselbe war, wie jetzt verlautet, um seinen Abschied eingekommen und zur Betreibung des Gesuches nach Berlin gekommen. Am Schluß des Gesprächs, das der Kaiser mit General v. Heuduck führte, sagte der Kaiser: „Sie sind noch viel zu jung zum Abschied, ich kann Sie noch nicht entbehren." Der General verbeugte sich schweigend. Nachdem der Kaiser die Reihe abgegangen war, stellte er sich derselben gegenüber und sagte mit erhobener Stimme:

„Ich bemerke Ihnen, meine Herren, daß Ihre Hauptaufmerksamkeit in diesem Jahre die Kaiser-Manöver, welche das dritte Corps und das Gardecorps abhalten, in Anspruch nehmen werden."

Diese Bemerkung wiederholte der Kaiser noch zweimal in ähnlichen Wendungen. Diese Worte machten, wie berichtet wird, auf die Versammelten den Eindruck, als wolle der Kaiser ernstliche Eventualitäten damit abweisen.

Die Frau Prinzessin Wilhelm hat, wie der „Freis. Ztg." zuverlässig mitgeheilt wird, dem Hofprediger Stöcker an dessen neulichem Geburtstage einen Besuch abgestattet und demselben ihre Glückwünsche persönlich überbracht.

Am Montag mittag 12 Uhr fand eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt.

Zahlreiche Blätter hatten während der letzten Tage die Nachricht gebracht, der deutsche Botschafter am russischen Hofe, General v. Schweinitz, sei als Ueberbringer eines Allerhöchsten Handschreibens an den Kaiser von Rußland in besonderer Mission nach Petersburg gegangen. Hiergegen wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie schreibt: „Ebenso unbegründet wie die falsche Nachricht von einer besonderen Mission des General v. Schweinitz sind die Betrachtungen, welche an verschiedenen Stellen damit in Verbindung gebracht worden sind, daß der deutsche Botschafter seit seiner Rückkehr noch nicht in Gatschina gewesen ist. Es verräth Unkenntniß der diplomatischen Gepflogenheiten, anzunehmen, daß ein Botschafter, unmittelbar, nach seiner Rückkehr von einem Urlaub, die Ehre einer Audienz nachzusuchen hat. Derselbe wird im Gegentheil, wenn ihn nicht außergewöhnliche Umstände nöthigen, sich dem Throne sofort zu nähern, in gebotener Zurückhaltung, wie man sie an allen Höfen beobachtet, ruhig abwarten, daß sich eine Gelegenheit darbiete, um mit dem Souverän, ohne denselben zur Last zu fallen, zusammenzutreffen. Autographe Briefe von Souveränen zu Souveränen, besonders wenn dieselben in Familienbeziehungen stehen, wie dies zwischen dem deutschen und russischen Kaiser zutrifft, sind etwas ganz Gewöhnliches. Es wäre also nicht auffallend gewesen, wenn dem General v. Schweinitz ein Allerhöchstes Handschreiben an den Kaiser von Rußland anvertraut worden wäre; in dem vorliegenden Falle hatte aber zufällig kein solcher Briefwechsel stattgefunden, und es lag deshalb kein Grund zu einer schleunigen Reise des deutschen Botschafters nach Gatschina vor. — Jeder Diplomat, und auch andere mit diplomatischen Gebräuchen einigermaßen vertraute Personen werden sich dies bereits gesagt haben. — Es giebt zu Mißverständnissen Veranlassung, die manchmal bedauerliche Folgen haben, daß gewisse Publizisten, die von der praktischen Politik nichts verstehen, wennschon sie im übrigen gelehrte und kenntnißreiche Menschen sein mögen, häufig das Bedürfniß haben, sich mit Fragen der praktischen Politik zu beschäftigen, und auch Gelegenheit finden, diesem Bedürfniß Genugthuung zu verschaffen durch Veröffentlichungen in Zeitungen, die für gut unterrichtet gelten. Es wird dadurch irrthümlichen Anschauungen häufig weite Verbreitung und unverdienter Glauben verschafft."

Die Mittheilung von der Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches begleitet die „Nordd. Allg. Ztg." mit folgenden Bemerkungen: „Die ersten deutschen Juristen haben Jahre lang dem bürgerlichen Gesetzbuch ihre Kräfte geweiht und bieten eine volle Garantie für das endliche Gelingen der Arbeit, die nunmehr den weiteren Kreisen zugänglich gemacht und dem Urtheil sachverständiger Kreise unterbreitet werden dürfte. Der vorläufige Abschluß des Werkes, welches in eine ernst bewegte Zeit fällt, ist auch von einer moralischen Bedeutung: er zeigt, daß das deutsche Volk über der durch die Verhältnisse aufgewungenen unentwegten Aufmerksamkeit auf die Stärke und Gediegenheit seiner die äußere Sicherheit gewährleistenden Heereseinrichtungen die Arbeiten und Bestrebungen des Friedens deshalb durchaus nicht vernachlässigt, sondern mit dem Ernste und der Entschlossenheit einer zielbewußten Nation die Grundlagen seines staatlichen Lebens unermüdlich zu festigen strebt und seine Hauptaufgabe in der Verbreitung der Kultur findet. Jede Kultur bedarf zu ihrem Schutze klarer, den Privatwillen umgrenzender Normen, und die Beschaffenheit des nationalen Rechts ist ein sicherer Werthmesser für die Lebenskraft einer Nation; wenn auch bisher das Deutsche Reich sich der sichern Rechtsordnung erfreuen konnte, welche es von früheren Zeiten überkam, so ist doch die neue Gestaltung des bürgerlichen Rechts als ein staatlicher Fortschritt zu begrüßen, dessen Bedeutung zu würdigen der Geschichte überlassen bleiben muß."

In Sachen der Vorbereitung des Entwurfs eines Goldgesetzes hören wir, daß gegenwärtig kommissarische Berathungen stattfinden, an welchen betheiligt sind: Der Oberbergdirektor Dr Huyssen, Geh. Bergrath Eskens, seitens des Reichsjustizamts Geh. Rath Gutbrod, seitens des Auswärtigen Amts Geh. Rath Dr Kayser, Legationsrath Stemerich und der Reichskommissar Dr Goering, seitens der Südwestafrikanischen Gesellschaft Dr Hammacher und Oberbürgermeister a. D. Weber.

* Dem Oberst-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode ist zum Jahreswechsel von dem Kaiser der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

* Vor einigen Tagen erregte eine durch die Zeitungen gehende Notiz, nach welcher die Arbeitgeber den als nichtständige Mitglieder im Reichs-Versicherungsamte fungirenden, bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmern den Urlaub zwecks Theilnahme an den Sprechsitzungen des Reichs-Versicherungsamtes verweigert hätten, die allgemeine Aufmerksamkeit. Unter diesen 6 Arbeitnehmern befindet sich auch der Hutmacher Kämpfe aus Bamberg. Wie nun dem Organ des Vereins deutscher Hutfabrikanten vom Arbeitgeber des letzteren geschrieben wird, ist die obige Notiz, soweit sie ihn betrifft, erfunden. Man wird hieraus wohl auf den Werth der ganzen Notiz schließen können.

Halle, den 3. Januar.

— Unserm Mitbürger, Hrn. P. Riebeck, ist abermals eine ehrenvolle Auszeichnung zutheil geworden, indem ihm vom Kaiser von Oesterreich der „Franz-Joseph-Orden" verliehen worden ist.

Meteorologische Station.

	2. Jan. 9 U. ab.	3. Jan. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter	750,8	751,9
Thermometer Celsius	— 8,7	— 4,2
Rel. Feuchtigkeit	79 %	86 %
Wind	SO	SO 1

Thaupunkt n. d. K. S. — 6,8.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

2. Jan. 8 U. morgens. Der höchste Luftdruck befand sich über dem Weichselgebiet, ein tiefes Minimum (unter 736 mm) bei den Hebriden. Mitteleuropa hatte bei schwacher, meist südöstl. Luftströmung heiteres, kaltes Wetter, am kältesten war es im südl. und östl. Deutschland, München meldete 24° unter Null. Hoparanda 753 — 12 Nord still bedeckt, Moskau 764 — 23 Nordwest still wolkig, Hamburg 755 — 12 Südost schwach halb bedeckt, Wien 767 — 15 Südost leicht bedeckt, Karlsruhe 758 — 17 Nordost still wolkenlos.

* Aus Dresden meldet man vom Montag: Es herrscht ein heftiges Schneetreiben. Drei sächsische Nebenlinien sind gesperrt. Der Verkehr nach Schlesien, Wien, Baiern und

---

ihre Gäste durch ihre echt weibliche Anmuth und ihr feines taktvolles Benehmen, von dem sich selbst der frivole Lebemann imponiren ließ, sodaß er ihr gegenüber einen ernsteren Ton anstimmte und sich aller cynischen Anspielungen enthielt.

Auch die Gräfin nahm eine andere Haltung an und vermied alle Scherze und Skandalgeschichten, augenscheinlich bemüht, den unangenehmen Eindruck zu verwischen und Armgard's Vertrauen wieder zu gewinnen; was ihr auch bei ihrer Verstellungskunst leicht gelang.

Leo befand sich in der besten Laune und seine Heiterkeit wurde noch erhöht, als Herr v. Mohrbach ihn beiseite nahm und ihm die vertrauliche Mittheilung machte, daß die Ernennung des Oberpräsidenten so gut wie beschlossen sei, da die Regierung nach allen bisher eingegangenen Nachrichten auf eine entschiedene Majorität rechnen könne.

„Diesmal," sagte er lachend, „werden die liberalen Schreier noch schlimmer als die Mittelpartei an die Wand gedrückt. Wir bekommen eine Kammer, wie wir sie uns nur wünschen konnten. Unter uns gesagt, bereiten sich wichtige Dinge vor, wozu wir die geeigneten Kräfte brauchen, schneidige Männer, welche rücksichtslos durchgreifen und sich nicht um das Geschwätz der liberalen Volksvertreter kümmern."

„Ich darf also hoffen."

„Verlassen Sie sich auf mich. In vierzehn Tagen ist Ihr Schwiegervater Minister des Innern und Sie Unter-Staatssekretär, wenn nicht der Böse seine Hand im Spiele hat. Man darf Ihnen im voraus gratuliren."

Die günstige Nachricht versetzte Leo in die freundlichste Stimmung; im Geiste sah er sich bereits am Ziele seiner Wünsche und Hoffnungen. Förmlich berauscht von seinem außerordentlichen Glück, zeigte er sich gegen Armgard wieder so zärtlich und liebenswürdig, wie in den ersten Tagen seiner Ehe.

Wieder herrschte zwischen beiden die vollkommenste Eintracht, und von neuem ließ sich Armgard von dem bestechenden Manne täuschen und verführen, so daß sie alle ihre Bedenken vergaß und seinen keineswegs geheuchelten Versicherungen Glauben schenkte.

Leider dauerte diese günstige Stimmung nur kurze Zeit, und schwand ebenso schnell, wie sie gekommen war, als Leo in Gegenwart seiner Frau eines Tages eine telegraphische Depesche erhielt, die er mit sichtlicher Aufregung las und dann bestürzt fallen ließ.

„Mein Gott!" rief Armgard besorgt. „Was ist denn vorgefallen?"

„Aber Leo! Willst Du mir nicht sagen, was geschehen ist?"

„Wie Du weißt," versetzte er, nachdem er sich mühsam gefaßt hatte, „hängt die Ernennung Deines Vaters und auch die meinige hauptsächlich von dem Ausfall der Wahlen ab. Ich hatte bestimmt auf den Sieg unserer beiden Kandidaten gerechnet, und nun telegraphirt man mir, daß dieser mehr als zweifelhaft sei."

„Beruhige Dich! Die Aufregung kann Dir schaden."

„Was aber das Schlimmste ist: die liberale Partei hat am Sitz der Regierung, gewissermaßen unter den Augen des Oberpräsidenten und ihm zu Trotz unseren Freund Walther als Kandidaten aufgestellt. Wenn er durchkommt, was höchst wahrscheinlich ist, so erleiden wir eine Niederlage, die der Kanzler dem Oberpräsidenten nie verzeiht."

„Was kannst Du dagegen thun?"

„Ich will sogleich zum Vater reisen, um mit ihm die nöthigen Maßregeln zu verabreden. Vielleicht gelingt es noch, den Schlag abzuwenden, wenn wir alles aufbieten, was in unserer Macht steht und die konservativen Kandidaten mit unserer ganzen Autorität unterstützen."

„Wenn Du glaubst, daß ich Dir dabei nützen kann, so werd' ich Dich begleiten."

„Das ist nicht nöthig. Ich halte es für besser, daß Du hier bleibst und unsere Interessen wahrnimmst, Dich mit der Gräfin und Herrn v. Mohrbach in Verbindung setzest. Aber ich habe keine Zeit zu verlieren, wenn ich mit dem nächsten Zuge noch fortkommen will."

In höchster Aufregung fuhr Leo mit dem Schnellzug die ganze Nacht durch, von düsteren Befürchtungen gequält, daß er zu spät anlangen und alle seine Bemühungen vergeblich sein würden. Der Gedanke, daß er so nahe seinem Ziele mit allen seinen Aussichten scheitern sollte, ließ ihn nicht schlafen und brachte ihn dem Wahnsinn nahe.

Kaum angelangt, warf er sich in die erste Droschke und eilte zu dem Oberpräsidenten, der noch nicht aufgestanden war. In fieberhafter Hast entwickelte er diesem seinen unterwegs ersonnenen Feldzugsplan, um noch in der letzten Stunde den Gegnern ihren Sieg zu entreißen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880104016/fragment/page=0002

Magdeburg ist erschwert, zwischen Berlin und Dresden pünktlich.

* In Norditalien, so meldet man vom 2. d., rief ein steiger Schneefall große Verkehrsstockungen hervor. Die deutsche Post fehlt gewöhnlich mehrere Tage nacheinander und geht öfters sogar gänzlich verloren. In Bologna drückte die Schneelast das Bahnhofsdach ein; es gab viele Verletzte, auch Todte.

Universitäts-Nachrichten.

* **Tübingen.** Für den erledigten Lehrstuhl für Germanistik an hiesiger Universität ist Dr Herm. Fischer in Stuttgart in Aussicht genommen. — Dr C. Garré, Privatdozent für Bakteorologie an der medizinischen Fakultat in Basel, hat einen Ruf als Professor hierher angenommen.

* **Königsberg.** Prof. Dr Naunyn hier, hat einen an ihn ergangenen Ruf an die Universität Straßburg als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Direktors der medizinischen Klinik, Prof. Kußmaul, angenommen.

* **Kiel,** 2. Jan. Der außerordentliche Professor in der hiesigen philosophischen Fakultät, Dr Karl Friedrich Wilhelm Peters, hat einen Ruf an die Universität Königsberg als außerordentlicher Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte erhalten.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Abermals ist eine Durchquerung Afrikas erfolgt. Der portugiesische Marine-Kapitän Emegildo Capello ist von Saint Paul de Loanda her nach achtmonatlicher, an Gefahren und Mühalen reichen Wanderung in Mozambique eingetroffen. Von den 120 Mann seiner Begleitung starben 60 an Hunger oder Durst. Hr. Capello hatte die Reise mit Unterstützung der portugiesischen Regierung unternommen.

Gerichtsverhandlungen.

* Posen, 2. Jan. Heute begann vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts die Verhandlung wider den Studenten Bronislaff Slowinski und Genossen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen und wegen Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander (Paragraphen 128, 129, 130 des Strafgesetzbuchs). Die Angeklagten sind meist Handwerker und polnischer Nationalität. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Für die Verhandlung sind zwei Wochen in Aussicht genommen.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

* Berlin, 2. Jan. Die A. Riebeck'schen Montanwerke zu Halle halten in Weißenfels ein Kutscheschrr für die Aufsichtsrathsmitglieder der Gesellschaft, dessen sich dieselben bedienen, wenn sie die ausgedehnten Werke besuchen. Der Kutscher B. hatte neben diesen Pferden ein von Hrn. Riebeck zu privaten Zwecken benutztes Reitpferd zu warten. Als dasselbe sich eines Tages im Stall losriß, erlitt B. einen seine Erwerbsfähigkeit beeinträchtigenden Unfall. Die Sektion IV der Knappschafts-Berufsgenossenschaft wies den Verletzten mit seinem Anspruch auf eine Rente ab und in demselben Sinne erkannte nach erhobener Klage das Schiedsgericht zu Halle, da der Unfall in keinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebe der Werke stände. Diese Entscheidung focht der Kläger mit dem Rechtsmittel des Rekurses an. Das Reichsversicherungsamt verneinte nicht grundsätzlich die Verpflichtung der Beklagten zur Zahlung einer Rente, sah aber vorerst von einer Entscheidung ab und beschloß, eine Beweisaufnahme nach der Richtung hin zu veranlassen, ob zur Zeit des Unfalles in dem Stalle sich auch jene als Fahrpferde zu erachtenden Wagenpferde befunden haben und ob im Falle der Bejahung durch das Losreißen des Privatpferdes eine Beschädigung dieser anderen Pferde bezw. eine Störung der Ordnung im Betriebe zu befürchten war.

Provinzial-Nachrichten.

—v. **Weißenfels,** 2. Jan. Meine frühere Meldung über die Verpachtung der Neuen Brücke muß ich berichtigen, da in der am 22. v. M. stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Vorschlag des Direktoriums, die Brücken-Einnahme an einen Unternehmer für 12,000 M. jährlich zu verpachten, nicht die Mehrheit der Aktionäre gefunden hat. Die Drehkreuze bleiben also. — Der hiesige Verein für Geflügelzucht veranstaltet in den Tagen vom 28. bis 30. Jan. auf dem „Bade" eine mit Prämiirung und Verloosung verbundene Geflügelausstellung. — Der Vorsteher der hiesigen Eisenbahnstation, Richter, ist vom 5. d. ab nach Wittenberg versetzt, als sein Nachfolger ist der Vorsteher der Bahnstation Finsterwalde Ihden bestimmt. — Seit gestern haben wir nach längerer Pause wieder Theater. Frau Toni Niederleithner eröffnete dasselbe mit dem Moser'schen Lustspiel „Der Bureaukrat." — Seit einigen Tagen ist der Landwirth Schmidt, ein tüchtiger und fleißiger Mann, ohne eine Spur zu hinterlassen, verschwunden. Derselbe war früher schon einige male geistig gestört. — Der kgl. Proviantmeister Haberding hierselbst feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum, an welchem Tage ihm u. a. der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen wurde. — Der Magistrat beschäftigt sich mit dem Plane der Kanalisirung der Stadt.

K. **Erfurt,** 2. Jan. Seit heute früh 7 Uhr steht ein großer Theil des weltbekannten Etablissements der Kunst- und Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt hier in Flammen. Während ich dies schreibe (8 Uhr abends) ist die „Freiwillige Turnerfeuerwehr" noch in Thätigkeit. Die Entstehungsursache ist auf den Umstand zurückzuführen, daß ein Arbeiter im Arbeitsraume bei offenem Lichte am eingekrorenen Heizungsrohre beschäftigt gewesen und dabei einigen Palmenwedeln zu nahe gekommen ist. Diese fingen Feuer, welches mit Blitzesschnelle um sich griff. Bald bildete das Innere des dreistöckigen Gebäudes (ehemalige Lorenzschule) ein Flammenmeer. Zum erstenmale wurde die Feuerwehr nicht durch die Sturmglocken, sondern durch eine neuangelegte Telephon-Einrichtung alarmirt. Es fehlten günstige Angriffspunkte. Die Leute mußten zum Theil hohe Kastanienbäume besteigen, um wirksam eingreifen zu können. Dabei waren sie in Gefahr, von herniederstürzenden Balken und Steinen erschlagen zu werden. Auf der Brandstätte erschien auch Hr. General v. Thielo. Das Militär hatte Mühe, das andrängende Publikum abzuhalten. Der Straßenbahnbetrieb erlitt mehrtäge Störung; die Soldaten ließen die Fahrgäste von einem zum andern Wagen die abgesperrte Stelle passiren. Ein trauriges Bild der Verwüstung zeigte die große, mit riesigem Glasdach versehene Verkaufshalle, durch welche ein breiter Wasserstrom sich zwängte. Die werthvollsten Verkaufsgegenstände, herrlich blühende Pflanzen, lagen chaotisch umher. Der Schaden ist ein bedeutender. An der Versicherung sind drei Gesellschaften betheiligt. Der Geschäftsbetrieb der Firma erleidet keine Unterbrechung. — In der Nacht zum Sonntag wurde die Polizei auf einen jungen Menschen aufmerksam, welcher unberechtigt die Uniform eines Marinesoldaten trug und in einem Konzertsaale sich auffallend bewegte. Als man den Jüngling dingfest machte, entdeckte man in ihm den Dieb, welcher kürzlich hier einem Fabrikanten eine Uhr und einen 50-Mark-Schein gestohlen hatte. Die Uniform war ihm von einem Reservisten der Marine geliehen worden.

△ **Magdeburg,** 2. Jan. Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt, von diesem Sommer ab alljährlich einen Pferdemarkt auf hiesigem Domplatze abzuhalten, weil die Pferdekäufer der Provinz Sachsen genöthigt sind, behufs Ankaufs des Pferdematerials nach Berlin oder Hannover zu reisen. Der Magistrat dürfte zu dem Plane sich entgegenkommend stellen.

S **Liebenwerda,** 2. Jan. Kürzlich ist hier ein Schriftchen erschienen, betitelt: Beiträge zur Geschichte der deutschen Schützengilden und das 500jährige Jubiläum der Schützengilde zu Liebenwerda am 7. Aug. 1887 von J. Asmis. Der erste Theil bildet mehr einen kulturgeschichtlichen Ueberblick. Aus dem zweiten ersehen wir insbesondere, unter welchen Umständen, wann und wie in den einzelnen deutschen Städten die Schützengilden entstanden sind. Den Reigen hat Worms im Jahre 1106 eröffnet. Ihm folgten Quedlinburg 1134, Köln 1149, Hamburg 1152, Magdeburg 1153, Wien 1208, Helmstedt 1244 rc. Sodann wird noch manches von derjenigen Gilden mitgetheilt, die bei Gelegenheit des 500jährigen hiesigen Jubiläums sich im Festzuge befanden. Im dritten Theile erhalten wir ausführliche Nachrichten über die Stadt Liebenwerda und deren Schützengilde. Der vierte Abschnitt beschreibt das 500jährige Jubiläum und der letzte Theil bringt Personalnachrichten aus Kreis und Stadt Liebenwerda.

Φ **Stassfurt,** 1. Jan. Gestern abend glitt der Sohn des Kunstschlossermeisters W. auf der hohen Stufe des Postgebäudes so unglücklich aus, daß er auf das eiserne Gitter stürzte, wobei ihm eine Spitze desselben tief in den Unterleib drang.

† **Weimar,** 2. Jan. Von dem hier lebenden Maler Prof. James Marshall ist für den Sitzungssaal des Rathhauses ein lebensgroßes Oelbild des verstorbenen hochverdienten Medizinal-Raths Dr Brehme gemalt und der Gemeinde überlassen worden. — Vor einigen Tagen verstarb hierselbst unter bedenklichen Erscheinungen das 4jährige uneheliche Kind einer Aufwärterin Malchinka, sodaß man polizeilicherseits zu der Annahme gelangte, das arme Kind sei keines natürlichen Todes, sondern infolge grober Mißhandlungen seitens der Mutter gestorben. Die ärztliche Leichenschau scheint den vermutheten Thatbestand bestätigt zu haben, denn unmittelbar darnach ist die Verhaftung der unnatürlichen Mutter erfolgt.

— Seitens der städtischen Verwaltung von Leipzig veranlaßte statistische Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse Leipzigs und der Vororte haben eine abermalige Verschärfung der Wohnungsnoth für die ärmeren Klassen im Jahre 1887 gegen die Vorjahre dargethan; die Zahl der zum Jahresschluß leerstehenden Wohnungen beträgt insgesammt nur 559 und davon entfallen nur 1,7 Proz. auf sog. kleine Wohnungen mit 1 oder 2 heizbaren Zimmern.

— In Glauchau brach am Neujahrstag die von zahlreichen Schlittschuhläufern rc. belebte Eisdecke des sog. Grundelteiches ein. 15 Personen, neben einigen Erwachsenen meist größere Knaben, brachen ein, doch konnten alle schließlich gerettet werden. Die Wassertiefe an der betr. Stelle betrug etwa Manneshöhe. Auch ein Verkäufer warmer Würstchen war bei dem Einbruche nebst seinem Kasten untergegangen. Wie der Verkäufer selbst wurde auch der Wurstkessel geborgen, doch war die Kasse des Verkäufers verloren.

Vermischtes.

— [Zeitungs-Jubiläum.] Die londoner „Times" feierte am 1. d. den Jahrestag ihres hunderjährigen Bestehens. Sie empfing durch den Draht zahlreiche Glückwünsche von ausländischen Zeitungen.

— [Eisenbahnzusammenstoß.] Nach einer Meldung der „Times" aus Amerika sind am 1. d. in Kentucky zwei Personenzüge zusammengestoßen, wobei 11 Personen getödtet und 20 verwundet wurden.

— [Große Unterschleife,] so berichtet man aus London, sind bei der Cardiff-Savings Bank entdeckt worden. Es stellt sich heraus, daß einer der Beamten, Williams, seit ungefähr zwanzig Jahren einen Gesammtbetrag von 37,000 Lstrl. veruntreut hat, die Ersparnisse von Arbeitern und Krämern, ohne daß Verwaltungsräthe, Direktoren und Rechnungsführer bis jetzt eine Ahnung davon hatten! Die Sparbank von Cardiff besitzt in dem Marquis von Bute einen Präsidenten, der in Wales so viel Kredit wie die Bank von England besitzt. Bei seinem ungeheuren Reichthum — er ist der Held des Beaconsfield'schen Romans „Lothair" — sollte man glauben, daß er für die 37,000 Lstrl. aufkommen werde, indessen verlautet davon vorläufig noch nichts."

— [Ein Racheakt.] Man meldet aus Reggio d'Emilia vom 28. Dez.: Gestern um 5 Uhr früh explodirten vor dem Palaste des Frhrn. v. Franchetti zwei Bomben, infolgedessen das Hausthor sowie sämmtliche Fenster des Gebäudes in Trümmer gingen. Eine weitere Bombe wurde auf ein Fensterbrett des Hauses gelegt, in welchem der Kapellmeister Mavagnoli wohnt und richtete auch diese großen Schaden an. Glücklicherweise ist kein weiteres Unglück zu verzeichnen. Frhr. v. Franchetti, welcher ein Schwager des wiener Rothschild ist, hat, wie s. Z. gemeldet worden, sechsundzwanzig italienische Theater zu dem Zwecke gepachtet, damit an denselben die Oper seines Sohnes zur Aufführung gelange. Es herrscht nun die wohlbegründete Vermuthung, daß einige vom obengenannten Kapellmeister im Einvernehmen mit dem Baron Franchetti entlassene Orchestermitglieder die Bomben geschleudert hätten. Baron Franchetti, welcher gestern abreisen wollte, verschob die Abreise, um zu demonstriren, daß er sich nicht fürchte.

— [Personalnachrichten.] In Meiningen ist am 1. Jan., wie schon mitgetheilt, die verwittwete Herzogin-Mutter Marie nach achttägigem Krankenlager gestorben. Die Herzogin-Mutter Marie war am 6. Sept. 1804 geboren, eine hessische Prinzessin, Tochter des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen und der preußischen Prinzessin Auguste, einer Schwester Friedrich Wilhelms III., und hatte am 23. März 1825 den Herzog Bernhard von Meiningen geheirathet; seit dem 3. Dez. 1882 war sie Wittwe. Die Herzogin-Mutter Marie war im ganzen Lande eine wegen ihrer Wohlthätigkeit und Fürsorge allverehrte und allbeliebte Dame, so lange ihr Gemahl die Regierung führte — er dankte bekanntlich 1866 zugunsten seines Sohnes, des jetzt regierenden Herzogs Georg II., ab — eine echte Landesmutter, deren Gedächtniß und Name lange bei allen Bewohnern des Herzogthums in dankbarer Erinnerung bleiben wird. — Die Prinzessin Ludwig von Baiern ist Montag früh von einer Tochter entbunden worden.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 2. Jan. Infolge einer Betriebsstörung in der Fernsprechverbindung Halle-Berlin war es uns am Montag nicht möglich, die gewohnte Uebersicht über die Bewegung der Börse zu geben und auch die infolge jener Störung telegraphisch übermittelten Kurse konnten nur noch in einem Theile der Auflage wiedergegeben werden. Wir lassen hier nachträglich einen kurzen Bericht über die Börse folgen. Das Geschäft am ersten Börsentage des neuen Jahres war in hohem Grade beeinflußt durch die verschiedenen Usance-Aenderungen, welche mit dem heutigen Tage uns Leben getreten sind und welche vor allen Dingen die hauptsächlichsten Spekulationspapiere, welche fortan nicht mehr in Mark der Stück, sondern in Prozenten gehandelt werden, betreffen. Aber die sehr, selbst angeregte Haltung, welche nach vorstehendem Beginn platzgriff, half der Börse über alle diese Schwierigkeiten hinweg. Die Kurse der hauptsächlichsten Spekulationspapiere, vor allem der österreichischen Kreditaktien und der Diskonto-Kommandit-Anteile, aber auch die Kurse von Renten, so namentlich diejenigen der ungarischen Goldrente sowie der egyptischen unifizirten Anleihe erfuhren prozentuelle Besserungen, und umfangreiche Deckungen trugen das Ihrige dazu bei, eine außerordentliche Lebhaftigkeit der Umsätze herbeizuführen. Den Anlaß zu diesem Stimmungswechsel boten Gerüchte über günstige Aeußerungen des Kaisers Wilhelm bei der gestrigen Neujahrs-Gratulation der Generalität. Denn aber erscheint die Besserung als die natürliche Gegenwirkung der übertriebenen pessimistischen Auffassung, welche an der letzten Börse des alten Jahres unter dem Eindruck der Kurse, welche von der deroutirten wiener Börse gemeldet worden, platzgegriffen hatte. Bemerkenswerth bleibt, daß die Festigkeit der heutigen Börse sich durch ihre Stärke besonders auszeichnete; obwohl Wien im Laufe der Börse noch flaue Kurse sandte, blieben dieselben doch auf die Tendenz der hiesigen Börse ohne Einfluß. Die Kurse weisen fast durchweg gegen die der letzten Börse wesentliche Besserungen auf. — An der Produktenbörse eröffnete Getreide, anscheinend politisch beeinflußt, fest, um bald auf überwiegendes, besonders aussnärtiges Angebot zu ermatten. Weizen und Roggen niedriger, die Umsätze mäßig. Hafer höher und sehr still. Rüböl nominell preishaltend. Spiritus, verteuerter loco etwas besser, anderer niedriger; Termine packgesandt.

— Dividendenschätzungen. Aachen-Mastrichter Eisenbahn voraussichtlich nicht über 2 Proz.

Eisenbahnwesen.

Bei den österreichischen Staats-Bahnen wurden Kilometer-Werthmarken für den Personenverkehr eingeführt. Die Werthmarken gelangen vom 20. Jan. 1888 ab in „Abonnementsheften" zur Ausgabe. Diese Werthmarkenhefte werden unter der Bedingung zur Ausgabe gebracht, daß während eines Jahres auf den der Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen unterstehenden Linien von einem Abonnenten mindestens auf den Gesammtbetrag von 150 Fl. lautende Marken für Bahnfahrten Verwendung finden. Die Markenhefte enthalten Marken zu 5 Fl., 1 Fl., 10 und 5 Kr. mit dem Gesammtbetrage von 150 Fl. Reisende, welche die gelösten Marken vor Ablauf des Giltigkeitsjahres aufgebraucht haben, können unter Vorzeigung ihres Stammheftes nach Bedarf Zusatz-Markenhefte zu 30 Fl. lösen.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 3. Jan. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 100 Kilogr. netto. Weizen ruhiger, 148 bis 168 M. Roggen ruhiger, 120 bis 126 Mark. Gerste behauptet, Futtergerste 110 bis 120 M., Landgerste 135 bis 145 Mark, Chevaliergerste 148 bis 156 Mark, extrafeine bis 162 Mark. Hafer, fest 118—122 Mark. Mais — M. Raps, ohne Angebot. Rübsen, — M. Erbsen, Viktoria- 141—156 M. Kümmel ausschl. Sack per 100 Kilo netto, 51,00 bis 53,00 M. Stärke, bei mangelnden Vorräthen rege gefragt, einschließlich Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto 38,00 bis 39,00 M. Ermittelte Preise des Großhandels per 100 Kilo netto Linsen 26—38 M., kleine billiger. Bohnen 18—19 M. Lupinen — M., ohne Preisangabe. Kleesaaten, ohne Notiz. Futterartikel: Futtermehl 13,00 M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenschalen 7,40—7,50 M., Weizengriesskleie 8—8,25 M., Malzkeime, helle 9—10 M., dunkle 8—9 M., Oelkuchen 12,00 M., Malz 25,00—27,00 M., Rüböl 48,50 M. Petroleum 26,50—27,00 M., Solaröl, 0,825/30° fester 11,00 M., Spiritus, 10,000 Liter-Proz., matt, Kartoffel- 96,50 M.

Halle, 3. Jan. (Stroh preise.) Langes Roggenstroh 20,00 bis 23,00 M. pro Schock zu 600 k. Maschinen-Roggenstroh 15—18 M. Maschinen-Weizenstroh 13—15 M. Hiesiges Heu nach Qual. 3.50—4.00 M. per Ctr. im Einzelverkauf. Auswärtiges Heu nach Qual. 2.50—3.50 M. per Ctr. auf Fuhren. Kleeheu gesund 2.50—3.50 M.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Halle, Unterch.	2. Jan.	+1.76	3. Jan.	+1.76	—	—
Trotha,	„	—	„	—	—	—
*Kalbe, Oberp.	1. Jan.	+1.46	2. Jan.	+1.38	0.08	—
do. Unterp.	„	+0.44	„	+0.36	0.08	—
Weißenfels, Oberpegel	„	+2.33	2. Jan.	+2.24	0.03	—
do. Unterpegel	„	+0.22	„	+0.14	0.08	—
Alsleben, Oberpegel	„	—	„	+2.48	—	—
do. Unterpegel	„	—	„	+2.10	—	—
Artern, Brückenpegel	„	—	„	Eisstand.	—	—

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 3. Jan. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Die pariser „Liberté" schreibt: Wir machen aus unserer Befriedigung über die guten Nachrichten aus San Remo kein Hehl und wünschen für den Kronprinzen und dessen edle Gemahlin, die ihn so rührend gepflegt, die so viel Frömmigkeit und Muth in der schweren Prüfung gezeigt, daß diese Nachrichten Gutes für das ganze Jahr bedeuten mögen. Der Kronprinz hat durch seine männliche Haltung inmitten der Leiden und Gefahren eine Charakterstärke und stoische Ruhe gezeigt, die gewaltigen Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht haben. Man kann sagen, daß er sich geradezu universelle Sympathien erworben hat. Wir schließen uns ohne jeden Hintergedanken den Wünschen an, die von allen Seiten für seine Gesundheit gehegt werden. Deutschland und ganz Europa haben Recht, sich dazu Glück zu wünschen. Es ist für niemand ein Geheimniß, daß der Kronprinz friedlich ist und daß sein weiser Einfluß die Ungeduld der kriegerisch Gesinnten im Rathe des Reiches, die in jedem Augenblick ein Unwetter heraufzubeschwören bereit sind (??), im Zügel hält. Es ist nothwendig, daß er lebe. Von dem Tage an, wo er den Thron besteigt, wird er die Welt vor jeder allgemeinen Konflagration schützen. Kaiser Wilhelm, der seinerseits seit Jahren als Schützer und Schirmer des allgemeinen Friedens zu betrachten ist, wird sicher ferner auch alles Menschenmögliche thun, um die Kriegsplage abzuwenden.

Aus Brüssel meldet ein Telegramm des B. T.: König Leopold hielt bei dem diesjährigen Neujahrsempfang gegen seine sonstige Gewohnheit eine politische Rede, worin er auf den Ernst der europäischen Lage und die Nothwendigkeit hinwies, auf alle Fälle bereit zu sein. Wenn auch die Kriegsfrage im Laufe dieses Jahres nicht gerade in Belgien aufgeworfen werde, so habe Belgien doch die Pflicht, vollständig ausgerüstet und gewaffnet allen Eventualitäten gegenüber zu stehen. Der König mahnte, der Zukunft nicht allzuvertrauensvoll entgegen zu gehen. — Diese Worte rufen allgemeine Sensation hervor.

Berlin, 3. Jan. [Fernsprech-Nachrichten der Saale-Ztg.] Der Nat.-Ztg. wird aus Paris gemeldet: Bezüglich des Vorfalles im Konsulat zu Florenz hat die italienische Regierung vollste Genugthuung und Bestrafung der schuldigen Beamten versprochen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Skupschtina genehmigte mit 120 gegen 60 Stimmen den Gesetzentwurf betr. die Aufnahme einer Anleihe von 120 Millionen und wurde sodann durch einen Ukas des Königs bis zum 29. d. vertagt.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Der Paris-Wiener Schnellzug entgleiste gestern nachmittag infolge des Bruches einer Weichenzunge bei Eßlingen. Der Zugführer blieb todt, ein Reisender erhielt eine leichte Kopfwunde. Der Zug konnte mit halbstündiger Verspätung die Reise nach Wien fortsetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880104016/fragment/page=0003

Bei Beginn der **Inventur** eröffne einen

Großen Ausverkauf

bis zum 10. Januar dauernd.

Kleiderstoffe, doppelt breit, Mtr. 50 u. 75 Pfg., einfach breit, Mtr. 35 Pfg.

Reste und Roben knappen Maasses.

Eine Partie farbiger und schwarzer Seidenstoffe.

Seidenreste aussergewöhnlich billig.

Winter- und Sommermäntel im Preise von 5, 7,50 u. 10 Mk.

Kindermäntel zu 3, 5 und 7,50 Mark.

Bruno Freytag.

Pelzräder

um damit zu räumen, sehr billig.

Bruno Freytag.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

Die Zinsen für Darlehne können **vom 2. bis 20. Januar l. J.** in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale, Markt Nr. 31, in Empfang genommen werden.

Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapitale zugeschrieben.

Merseburg, den 25. Dezember 1887.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.

Jedes 2. Loos gewinnt in der

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

deren

Haupt-Schlußziehung v. **20. Jan.** bis **8. Febr. 1888** stattfindet.

Hauptgewinne: M. 600000, 2 à 300000, 2 à 150000.

2 à 100000, 2 à 75000, 2 à 50000, 2 à 40000, 10 à 30000 ꝛc. zusammen

Gewinne im Betrage von über **22 Millionen Mark.**

Anth.: 1/4 **50** M., 1/8 **26** M., 1/16 **14** M., 1/32 **7 1/2** M., 1/64 **4** M.

empfiehlt und versendet gegen vorherige Casse franco

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Tel.-Adr.: Schröderbank. (Errichtet 1870.) Reichsbank-Giro-Conto.

Gewinnliste 40 Pf. Auskunft und Prospecte gratis und franco.

C. H. BURK, STUTTGART.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

C. H. Burk

Detail-Verkauf nur durch Apotheken. Vorräthig in den meisten Apotheken Deutschlands.

Singer- und Nova-Nähmaschinen,

anerkannt die besten Maschinen der Neuzeit, liefert auf Theilzahlung ohne Preiserhöhung unter mehrjähriger Garantie das Nähmaschinen-Depot von **C. W. Hinze, Bärgasse 11,** am Markt.

Vertreter F. Rumpf.

Reparaturen auch an **nicht** aus dem Geschäft entnommenen Maschinen werden prompt und billigst ausgeführt.

Der **anerkannt beste**

Filtrir-Apparat

(Patent Piefke)

für **Brauereien, Brennereien, Destillationen, Wasseranlagen etc.** liefert zu **Fabrikpreisen**

R. A. Knöllner, Magdeburg,

Brauereimaschinen- und Brauereibedarfsartikel-Handlung.

Mit Offerten etc. stehe gern zu Diensten.

Aelteste Feuerspritzenfabr. Thüringens v. Chr. Stetefeldt

vormals Fr. Henneberg & Sohn in Arnstadt,

empfiehlt billigst als Specialität: **Leistungsfähige** Feuerspritzen nach **neuester** Construction. **Solide** Wasserpumpen. **Aeusserst dichte** Spritzenschläuche, Schlauchverschraubungen und Thaulampen zum Auftthauen gefrorener Spritzen.

Pension.

Junge **Mädchen,** die in Halle die **Schule** besuchen oder den **Haushalt** erlernen wollen, finden bei einer gebildeten Kaufmanns-Wittwe **billige** und **sorgfältige Pension.** Selbige übernimmt Nachhülfe in **Schularbeiten** und ertheilt gleichzeitig **Unterricht** in allen **weiblichen Handarbeiten** nach der Schallenberg'schen Methode, ebenso in **Kleider- und Putzmachen.**

Nähere Auskunft ertheilen gern Hr. **Danneberg,** Leipzigerstr. 85 in **Halle** und Frau Prof. **Masius,** Lehmannsgarten 5d in **Leipzig.**

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von **Zwintschöna und Umgegend** erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft von **Kleinkugel** nach **Zwintschöna** in die von mir neuerbaute **Tischlerei** verlegt habe und nunmehr infolge größerer Räumlichkeiten und vermehrten Personals in den Stand gesetzt bin, selbst den weitgehendsten Anforderungen in kürzester Zeit zu genügen. — Für das mir bisher bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch ferner mich mit Aufträgen beehren zu wollen und werde mich bemühen, dieses Vertrauen durch solide Preise und gute Waare zu rechtfertigen. Zeichnungen und Modelle werden bereitwilligst vorgelegt.

Zwintschöna, im Januar 1888.

A. Rummler, Tischlermeister.

Atelier für künstl. Zahnersatz, Plombiren etc.

Hugo Berthold,

Geiststrasse 3, I.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Sophienstr. 33, part.

Gabriele Schiefer,

Gesanglehrerin.

Sombart's Patent-

Gasmotor.

Einfachste, solide Construction. Geringster Gasverbrauch! Ruhiger u. regelmässiger Gang. Billiger Preis! Aufstellung leicht.

Bess. Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)

Mit ersten Preisen prämiirt. Viele Hundert in Betrieb.

Auf Probe!

Wer sich e. solch. Wenl'schen betzb. Badeofen kauft, kann sich in 5 Stdn. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jeb. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. E. Wenl, Berlin W. 5, Leipzigerstr. 41.

Große Auswahl

neue und gebrauchte

Möbel, Polsterwaaren aller Art, **Ladeneinrichtungen, Schiebschränke, Kaffenregale** für Material, **Ladentische** mit u. ohne **Kasten, doppelte** u. **einfache Pulte, eiserne feuerfeste Geldschränke** u. s. w.

C. Müller, Lindenstr. 7.

Stehender Dampfkessel

von 15—20 □m Heizfläche, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre **970. K.** sind an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Gebr. Möbel aller Art

verk. billig Kl. Brauhausg. 7, I.

Hohenthurm.

Schönste Schlittenfahrt.

Wilh. Weber.

Restaurant Immergrün

Lessingstraße Nr. 9.

Neu eröffnet. Für gute Speisen und Getränke (ff. Hallesches Aktienbier) ist bestens gesorgt. Bitte Freunde und werthe Anhänger, auch hier in meinem neuen Unternehmen mich gütigst unterstützen zu wollen. Achtungsvoll

C. Ahrendt.

Preuss. Garde.

Sonnabend den 7. Januar cr.

General-Versammlung

im **Restaur. Wilke,** Kl. Klausstr. hier.

Tagesordnung: Geschäftliches.

Aufnahme neu eintretender Kameraden findet statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

„Thalia"

Die Feier unseres

achten Stiftungsfestes

findet **Donnerstag den 5. Jan. cr.** von Abends **pünktlich** 7½ Uhr an in dem Saale des **„Neuen Theaters"** statt. Eintrittskarten für Vereinsangehörige bei unserem Cassirer Herrn **Berthold Schöttler,** Fleischerg.- u. Geiststraßen-Ecke.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880104016/fragment/page=0004